

## Fragen an René Stettler

von einer Studentin der Hochschule Luzern, Design & Kunst, im Rahmen einer 2019 geschriebenen Bachelorarbeit.

### Bezug zum Berg

a) Sie sind vor 9 Jahren auf die Rigi gezogen. Was hat Sie dazu bewogen?

Antworten auf diese Frage finden sich via <https://www.rene-stettler.ch/gespraech.html>

b) Welchen Bezug haben Sie zu den Bergen? Woher stammt dieser Bezug?

René Stettler (**RS**): Am Arnisee ob Intschi im Kanton Uri (<http://www.arnisee.ch>) verbrachte ich als Bub mit den Eltern während rund 10 Jahren die Sommermonate. Dort genoss ich mit drei Geschwistern unvergessliche und jeweils lange Wochen der Kindheit in den Ferien, Freiheit und ungezwungenes Dasein in den schönen Urner Alpen. Die Anreise aufs Arni erfolgte über die Seilbahn von Intschi aus. Auf dem Arni waren es die prächtige Landschaft, der kleine und sehr kühle Bergsee mit Forellen und eine unberührte Natur, die mich als Kind beim Herumtollen und Wandern mit den Eltern prägten. Im Alter geht man zurück an die Wurzeln der Kindheit. So erging es auch mir. Ich suchte ein neues Zuhause abseits der geschäftigen Stadt Luzern, irgendwo in den nahen Bergen, von wo ich auch leicht mit dem öffentlichen Verkehr wieder hinunter ins Tal komme. So landete ich auf der Königin der Berge – in Rigi Kaltbad, wo ich heute das ganze Jahr in einem Chalet wohne.

### Bergerlebnis

a) Bei vielen touristischen Orten, wie beispielsweise beim Schilthorn, wirbt man mit einzigartigen und authentischen Bergerlebnissen. Sie preisen damit ihre Attraktionen mit «Thrill Walk» oder «Skyline Walk» an. Kann man Erlebnisse mit solchen künstlichen Installationen wie Hängebrücken, Seilrutschen, Rodelbahnen und Aussichtsplattformen ein authentisches Bergerlebnis nennen? Wenn nicht, was ist für Sie ein «echtes» und «authentisches» Bergerlebnis? Was beinhaltet es?

**RS**: Die Rigi Bahnen verwenden in ihrem von der von mir lancierten Petition «Nein! zu Rigi-Disney-World» ([https://www.petitionen.com/nein\\_zu\\_rigi-disney-world](https://www.petitionen.com/nein_zu_rigi-disney-world)) kritisierten «Masterplan» die Begriffe Nachhaltigkeit, Tradition, das Echte, das Authentische, das Nichtkopierbare lediglich als modische Füllwörter, um das kostenpflichtige Erlebnis zu maximieren, wobei der eigentliche Inhalt dieser Begriffe komplett auf der Strecke bleibt – die Rigi wird so zur austauschbaren Ware «Berg», der zum Konsumobjekt degradiert wird. Genau gegen dieses Denken wehrt sich die Petition. Niemand, keiner ihrer Unterzeichnenden will, dass die Rigi zu einem Konsumobjekt verkommt.

Viele Menschen stossen sich am veralteten Denken, das noch in den Köpfen vieler Touristiker ist: Der Berg und die Landschaft werden als Produkt gesehen, das man rigoros vermarkten will. Das hat nichts mehr mit Nachhaltigkeitsdenken zu tun, es handelt sich um eine sehr einengende, die Zukunft zerstörende, wirtschaftliche Sichtweise, die nicht einmal sieht, dass mit Künstlichkeit und Übernutzung, die eigenen Lebensgrundlagen zerstört werden, aber auch, was noch schlimmer ist: die systematische Zerstörung der Natur. Anstatt: Ein Geschäftsmodell zu praktizieren, dass die grossartige Natur- und Kulturlandschaft, wie wir sie auf der Rigi haben, anderen Menschen möglichst umweltschonend zugänglich macht.

Dazu äussern sich meine beiden ersten Leserbriefe in der lokalen Wochen-Zeitung (Vitznau). Sie kritisieren den «Masterplan» der Rigi Bahnen und lösten die öffentliche Auseinandersetzung über die touristische und ökologische Zukunft der Rigi aus. Der in Teil 1 von mir benutzte Begriff der «Disneyfizierung» ist inzwischen in die allgemeine Tourismusdebatte, auch beim Schweizer Landschaftsschutz, eingeflossen. Die Leserbriefe sind über folgende Links einsehbar:

[http://www.rene-stettler.ch/pdf/rigi\\_bahnen\\_unnachhaltigkeit\\_t1.pdf](http://www.rene-stettler.ch/pdf/rigi_bahnen_unnachhaltigkeit_t1.pdf)

[http://www.rene-stettler.ch/pdf/rigi\\_bahnen\\_unnachhaltigkeit\\_t2.pdf](http://www.rene-stettler.ch/pdf/rigi_bahnen_unnachhaltigkeit_t2.pdf)

b) Wie sieht für Sie die perfekte Alpenlandschaft aus?

**RS:** Die Alpen mit ihren unvergleichlichen Berg- und Tallandschaften sind einmalig auf dem Planeten Erde. Leider zerstört der Mensch durch die zunehmende Erschliessung und Übernutzung der Alpen ihren besonderen Landschafts- und Naturstatus.

Die Unterzeichnenden der Petition und ich fordern deshalb ein Bekenntnis für eine sanfte Erholungsdestination als Top-Naherholungsdestination der Region. Ein zentraler Aspekt ist die Gleichwertigkeit von Naherholungsdestination und Tourismus: Die eine Funktion darf die andere nicht stören bzw. verdrängen, sondern beide sollen sich wechselseitig ergänzen und bereichern. Das ist mir ausgesprochen wichtig und ein zentraler Aspekt. Es geht um das Bewahren des Vorhandenen.

Anstatt umfassende Lösungen in Sachen Bewahrung und Schutz von Natur-, Landschafts- und Kulturwerten anzugehen, wird heute leider mit fragwürdigen Massnahmen überall Symptombekämpfung betrieben. Dringend notwendig sind jedoch rigorose Schutzprojekte, auf der Basis einer soliden Drittmittelfinanzierung und die Information der Bevölkerung zum Stand des Naturschutzes, auch auf dem Naherholungsberg Rigi. Sowie ein klares Bekenntnis für die immer kostbarer werdenden Naturwerte in der Öffentlichkeit. Diese sind ja für die alpinen Landschaften, nicht nur auf der Rigi, sondern überall im ganzen Alpenraum, der durch immer mehr Erschliessung, zum Beispiel neue Seilbahnprojekte, unter Druck ist, das sie prägende Fundament.

### **Künstliche Installationen**

Die Berge werden zunehmend mit Erlebnisinfrastruktur möbliert. Die Zahlen, welche der Verein Mountain Wilderness in seiner Broschüre *Funpark Alpen* veröffentlicht hat, sprechen für sich: zwischen 1980 und 1990 wurden 8 neue Installationen gebaut, zwischen 1990 und 2000 bereits rund 40. Mehr und mehr werden künstliche Installationen benötigt um den Besuchenden ein von der einzigartigen Landschaft meist unabhängiges, aufregendes Erlebnis zu bieten. Zum Beispiel wurde auf dem Titlis 2012 die höchst gelegene Hängebrücke Europas gebaut und 2017 im Wallis die längste Hängebrücke der Welt und auf der Rigi ist auch einiges geplant. Der Mensch baut solche Attraktionen mitten in die Alpen, wo es eigentlich genügend Abenteuerliches gibt, wie Felswände, grosse Felsbrocken zum Klettern oder eindruckliche Gletscherspalten.

a) Warum reicht die Naturlandschaft/die Berglandschaft Ihrer Meinung nach dem Menschen nicht mehr? Warum reichen die «natürlichen» Attraktionen des Berges nicht mehr, um die Menschen zu beeindrucken und anzulocken? Warum ist der Berg für viele Menschen fade geworden?

**RS:** Es gibt heute eine global grassierende Oberflächlichkeit des Denkens: Zuoberst steht die Selbstinszenierung mit dem Smartphone – dort, wo man gerade ankommt und egal wie trivial. Das reflexive Bewusstsein bleibt dabei auf der Strecke. Was Ariane

Tanner über die heute global bedrohten Meeresstrände und ihren zum kostbaren Gut gewordenen Sand schreibt (WOZ, Nr. 38, 20.9.18, S. 23), trifft auf andere Weise auch auf unser Empfinden der atemberaubenden Bergkulissen, wie wir sie zum Beispiel auf der Rigi haben, zu. Der alpine Vorraum als Ansatzpunkt für den geistigen Innenraum unseres Bewusstseins verschwindet immer schneller. Als Ort der Selbstbesinnung ist er akut bedroht: Durch die Zerstörung der historischen Substanz, die zu unserem kollektiven Gedächtnis gehört, die Klimaveränderung, deren Folgen unterschätzt werden, und den sich zuspitzenden, in der Bevölkerung Unbehagen auslösenden Overtourism.

b) Einige sehen diese neuen Attraktionen und Installationen wie Seilrutschen, Hängebrücken, Aussichtsplattformen und andere Attraktionen als wirtschaftliche Notwendigkeit. Wie sehen Sie das? Gäbe es auch andere Alternativen?

**RS:** Mir ist, wie gesagt, der Schutz des Bestehenden wichtig und nicht die Frage: Wie müssen das Bestehende ausgebaut und neue Angebote, die kommerziell und erlebnisorientiert ausgerichtet sind, entwickelt werden? Mit der Ausnahme der Optimierung der Gästeankunft auf Rigi Kulm braucht es auf der Rigi keine weiteren baulichen Eingriffe und auch keine künstlichen Erlebniswelten, denn das echte Erlebnis, die prächtige Landschaft und Rundsicht, ist schon gegeben. Seit Jahrhunderten.

Es gibt inzwischen breit diskutierte Ansätze für einen naturnahen Tourismus: <https://www.naturnahertourismus.ch/index.php?id=14377> Für die Rigi sollte heute, davon bin ich überzeugt, der Schutz des ökologischen Erbes im Zentrum der Politik stehen. Dafür setze ich mich ein: Für eine nachhaltige Entwicklung der Königin der Berge, die auf Umwelt, Tourismus und die Bevölkerung Rücksicht nimmt. Das, was auf der Rigi passiert, ist von grosser Bedeutung, denn die Rigi ist ein alpiner Symbolberg.

c) Welche touristischen Installationen sind für Sie sinnvoll? Und ab wann sind Installationen und Erlebnisse synthetische und austauschbare Kreationen einer Event-Industrie, der der Berg nur noch als Kulisse dient?

**RS:** Das Gleichgewicht zwischen Tourismus, Natur und Alp- und Waldwirtschaft ist vielerorts gefährdet. Die Klimaerwärmung bringt die jahrhundertealten Traditionen der alpinen Bewirtschaftung zusätzlich unter Druck. Ideal wäre für die Rigi ein Tourismuskonzept nicht für die Massen, sondern eines mit dem Fokus auf Naturerlebnis, Kulinarik, Gesundheit, ökologisches Bewusstsein und Schweizer Gäste. Nun sind das genau die schwierigen Herausforderungen beim Neubau von Infrastrukturen und sie müssen sehr vorsichtig angegangen werden, damit die Rigi nicht zu einem alpinen Disney-World verkommt. Es ist eine Gratwanderung. Diese Meinung teile ich mit anderen Alpenschützern.

«Wir werden auf der Rigi nichts umsetzen, was nicht dorthin passt» hört man immer wieder von den Verantwortlichen der Rigi Bahnen. Doch der «Masterplan», der im gleichen Atemzug von Inszenierungen, Echtheit, Glaubwürdigkeit und Authentizität spricht, ist nichts anderes als ein grosser Widerspruch. Denn: Was ist an einer auf Rigi Staffel angedachten Schnapsbrennerei authentisch? Kirschbäume sucht man auf dem Berg vergeblich. An einem Beispiel wie diesem zeigt sich das veraltete Denken der Touristiker.

Die Rigi, so verstehe auch ich sie, ist «mehr als ein Berg» (Adi Kälin; hier: <http://adikaelin.ch/buecher/rigi/>). Ihre Stille und Schönheit und das sie umgebende Alpenpanorama entzücken die Menschen beim Besuch auf Rigi Kulm und schon auf dem Weg dorthin. Die Rigi ist ein Kleinod der Natur mit einmaliger alpiner

Panoramansicht. Nochmals: für mich ist klar, dass im Zentrum heute der Schutz der ökologischen Dimensionen und der Natur- und Landschaftswerte stehen muss. Ich spreche als einer für den die Natur bzw. das, was von ihr noch vorhanden ist, für künftige Generationen zu erhalten ist. Also nicht «möglichst wenig, möglichst spät», sondern – angesichts des drohenden Klimaregimes – umfassende ökologische Lösungen als Vorsorgeprinzip.

Wir haben im Grunde keine Zeit mehr um das zu bewerkstelligen. Ich habe im Sommer 2017 eine Obergrenze von 800'000 Touristen pro Jahr gefordert: [https://www.rene-stettler.ch/pdf/lz\\_23.7.17\\_rigibahnen\\_unnachhaltigkeit.pdf](https://www.rene-stettler.ch/pdf/lz_23.7.17_rigibahnen_unnachhaltigkeit.pdf) Zwei Jahre später kommen bereits eine Million Menschen jährlich auf die Rigi (Frequenzen weiter steigend) und beanspruchen täglich ihre beschränkten natürlichen Ressourcen, zum Beispiel das auf dem Berg knapp gewordene Wasser. Auf Rigi Kulm ist wegen des Hitzesommers 2018 und weniger Niederschlagsmengen im Winter und Frühling während den letzten Jahren das Wasser zu einer knappen Ressource geworden. Immer mehr Touristen bedeutet: immer mehr Wasserbedarf für deren dringende Bedürfnisse und leider auch immer mehr Littering auf der Bergspitze. Das hat nichts mit Nachhaltigkeit zu tun. Auch der kolossale ökologische Fussabdruck der Reisenden aus Fernost und Übersee, die auf die Rigi kommen, hat nichts mit Nachhaltigkeit zu tun.

d) Waren die Alpen Ihrer Meinung nach bereits in der Vergangenheit eine Stätte der Inszenierung, des Nervenkitzels und des gelenkten Blicks oder sind dies neuzeitliche Erscheinungen?

**RS:** Der massentouristische Aufschwung im 19. Jahrhundert und die Tourismusexpansion seit den 1960er Jahren mit neuen Urlaubsstilen und Erlebniswelten sind eine Folge der Globalisierung. Es gibt also diesen globalen Trend, der sich derzeit kaum ändern dürfte. Dazu gehört ein nicht nachhaltiges Wachstum, das beim Massentourismus zu unerwünschten Begleiterscheinungen führt, wie man sie in Venedig, Barcelona und Amsterdam kennt. Die Verpflichtungen der meisten Tourismusunternehmen zu einem schonungsvollen Wachstum bleiben Lippenbekenntnisse. Der Tourismus war nie nachhaltig und ist auch heute nicht nachhaltig. Das weiss auch die Tourismusbranche. Sie tut es sich schwer das zuzugeben, gerät nun aber mit der Klimadebatte unter Druck.

Was ich und viele meiner Mitstreiter auf der Rigi fordern, ist ein massvoller Tourismus. Für das Wort massvoll habe ich im Charta-Prozess gekämpft. Man wollte es tatsächlich zuerst nicht im Text haben! Überall findet eine unselige Entwicklung in Richtung Masse anstatt in Richtung Qualität statt. Wir brauchen also vom Verwaltungsrat der Rigi Bahnen AG klare Hinweise, wie das Wachstum gebremst wird. CO<sub>2</sub>-Reduktionsziele, wie ich sie in die «Charta Rigi 2030» als Einziger eingeschrieben sehen wollte, wären ein Instrument für eine nachhaltige Entwicklung hin zu mehr Umweltschutz und Qualitätsbewusstsein gewesen. Die «Arbeitsgruppe Rigi» war weder mutig noch vorausschauend, als sie sich mit einer Charta begnügte, die leider nur ein Propagandainstrument für die Rigi Bahnen ist, ohne eine einzige konkrete Verpflichtung für Unterzeichnende und ohne ein einziges verbindliches Ziel. Dass die völlig unverbindliche «Charta Rigi 2030» [https://ja-zu-regina-montium.ch/wp-content/uploads/2018/11/charta\\_rigi\\_2030.pdf](https://ja-zu-regina-montium.ch/wp-content/uploads/2018/11/charta_rigi_2030.pdf) nun hochgepriesen wird, ist in Zeiten des zerstörerischen Klimawandels und der ökologischen Krise schlicht skandalös. Wichtige Umwelt- und Naturschutzorganisationen wie der Schwyzer Umweltrat, Pro Natura Schwyz und der WWF Schwyz sowie die Heimatschutzorganisationen der Zentralschweiz, haben sich von der Charta distanziert. Die künftige fachliche Mitarbeit

dieser Organisationen ist jedoch bei allen Fragen rund um den Schutz der natürlichen Ressourcen und die touristische Entwicklung der Rigi unerlässlich.

## **Natur in der Schweiz**

Es gibt Touristen, die nur kurz auf einen Berg gehen und dies möglichst ohne körperliche Betätigung, sich nicht wirklich für den Berg interessieren und dann gleich weiter zur nächsten Attraktion fahren. Es gibt aber auch noch Menschen, die in den Bergen die Ruhe oder das Abenteuer suchen. Menschen, welche die Berge selber erklimmen möchten und pure Natur suchen. Kann man dieses Urnatur-Erlebnis in den Schweizer Alpen überhaupt noch haben? Gibt es denn in der Schweiz Ihrer Meinung nach noch Urnatur?

**RS:** Die Rigi ist ein Touristenmagnet – und will ihre Ausstrahlungskraft weiter stärken. Durch den Massentourismus geraten der Berg und seine Natur- und Landschaftswerte immer mehr unter Druck. 2016 skizzierten die Rigi Bahnen AG und die RigiPlus AG ihre Visionen für die touristische Zukunft des Bergs. Im «Masterplan» war unter anderem die Rede von «Staffel-Alp», «Erlebnisbauernhof», «Swiss-Shopping-Welt» und «Abenteurpark Rigi». Das sorgte für Aufsehen und Kritik. Ich wehrte mich mit den 3'106 Unterzeichnenden der Petition gegen die Disneyifizierung der Rigi. Die Rigi Bahnen beeilten sich und beschwichtigten immer wieder seit Lancierung der Petition. Fakt ist aber, dass die Spirale der Besucherzahlen steil nach oben zeigt. Immer mehr Besucher, das hat mit einer nachhaltigen Entwicklung nichts zu tun. Denn überall wo der Massentourismus sich breit macht, geraten die ursprüngliche Natur und Landschaft unter Druck. Nun droht mit der Schaffung von neuen Erlebnisangeboten – vor allem beim Sommertourismus – an vielen Orten in den Alpen zusätzlich Ungemach.

Der neu gegründete Verein «Ja! zu Regina Montium» stellt sich als offizielle Organisation, die aus der Petition entstanden ist, gegen die Disneyifizierung der Rigi. Es geht mir darum, wie ich schon dargelegt habe, das, was die Rigi an Naturwerten für die Naherholung gratis bereitstellt, für künftige Generationen zu schützen. Leider geraten in der Schweiz die Landschaften und die intakte Natur wegen immer mehr Zersiedelung unter Druck. Dringend notwendig sind deshalb politische Massnahmen wie Volksinitiativen zum Schutz der Landschaft. Für die Rigi ist wichtig, dass ihre Verfügungshoheit bei der Bevölkerung und den künftigen Generationen bleibt und dies per Gesetz in Nutzungs- und Zonenreglemente eingeschrieben wird. Dazu braucht es den demokratischen Prozess.

## **Zukunftsansichten**

a) Wie sieht für Sie die perfekte Zukunft der Alpenlandschaft und des alpinen Tourismus in der Schweiz aus?

**RS:** Eine «perfekte» Zukunft der Alpen gibt es nicht. Doch muss es darum gehen, ökologische Verantwortung, soziale Solidarität und wirtschaftliche Effizienz mit der ungeschmälernten Bewahrung des universellen Wertes alpiner Tourismusdestinationen als Freizeit- und Erholungsdestinationen in Einklang zu bringen. Mit diesem verantwortungsvollen Ansatz und der daraus resultierenden Wertschöpfung geht es darum die Zukunft nachhaltig zu sichern.

«Es bestehen aber immer noch unterschiedliche Meinungen über die Art, wie der Berg inszeniert werden soll», sagte der Verwaltungsratspräsident der Rigi Bahnen AG, Karl Bucher, zum Stand der Auseinandersetzung vor einem Jahr. Aus diesem Satz geht für

mich hervor, dass die «Inszenierung» der Rigi nach wie vor in den Köpfen ist. Das Problem ist das kurzfristige Denken, das auf Masse anstatt auf Qualität und langfristige umweltschonende Nutzung setzt, um eine nachhaltige Bewirtschaftung bei allen touristischen Aktivitäten zu ermöglichen. Es geht darum, die beliebte Erholungsdestination vor unbedachten Eingriffen zu bewahren.

Dieser Ansatz kann als Prämisse dienen. Es geht darum, in ganz verschiedenen Bereichen neue Ansätze, die wirklich nachhaltig sind, ins Auge zu fassen. Im Bewusstsein, dass bei der Gästeankunft im Tal die grössten Emissionen von CO<sub>2</sub> entstehen, geht es darum bei neuen Arealplanungen wie zum Beispiel in Arth-Goldau, Vitznau und Weggis für nachhaltige Verkehrskonzepte zu sorgen. Damit meine ich messbare CO<sub>2</sub>-Reduktionsziele für die Gästeankunft. Es geht auch um eine verantwortungsvolle Konsumation. Regionale Wertschöpfungsketten und das grüne Image der Rigi sollen gestärkt werden. Ansätze gibt es schon: zum Beispiel das Kräuterhotel Edelweiss auf Staffelhöhe: <https://www.kraeuterhotel.ch/index.php/de/>

Für die Schweiz muss es nun darum gehen, dass der vom Bundesrat am 8. März 2013 verabschiedete Aktionsplan «Grüne Wirtschaft» umgesetzt wird, das heisst der Konsum soll ökologischer werden und die Kreislaufwirtschaft mit fünf Umsetzungsschwerpunkten gestärkt werden: Konsum, Abfälle, Ziel, Messung und öffentliche Information. Naturnahe Lebensräume sollen auf der Rigi wiederhergestellt werden. Massnahmen im Bereich Altlasten, Wanderwege und der Bewahrung der Biodiversität sind dringend notwendig. Die Erde hat mindestens fünf Aussterbekatastrophen hinter sich und wir stehen an der Schwelle zur nächsten Aussterbekatastrophe. Schon auf einer Wanderung auf der Rigi spürt man, wie sehr sich die Umwelt verändert.

Was mich stört ist, dass die Luzerner Zeitung immer wieder den «alten Glanz» der Rigi beschwört. Ich finde das unsägliche Propaganda, gerade weil man es aufgrund der steigenden Besucherzahlen tut. Da wird ungebremses Wachstum in schönen Worten gelobt anstatt kritische Fragen zu stellen. Neben einem deutlich höheren Ertrag aus den Verkehrsgeschäften trugen bei den Rigi Bahnen auch die Gastronomie und das Shopping zum Ergebnis bei. Das heisst im Klartext: Die Masterplanung der Rigi Bahnen ist für das Unternehmen die richtige Strategie. Es geht primär um Umsatzsteigerung und neue Angebote. Das versteht man heute unter «Innovation». Die über 3'000 Unterzeichnenden der Petition werden an der Nase herumgeführt.

b) Was denken Sie, wie könnten der alpine Tourismus in den Schweizer Alpen und die Alpenlandschaft in 50 Jahren aussehen? Sehen Sie eher eine positive oder eher eine negative Zukunft?

**RS:** 2018 beförderten die Rigi Bahnen 970'000 Passagiere (davon 60'000 nach Rigi Scheidegg). In wenigen Jahren werden es massiv mehr sein, vor allem wegen den für den Massentourismus relevanten wachstumstreibenden Kräften in Asien. «Die für die Rigi wichtige klassische Kundschaft wird so endgültig verdrängt» habe ich immer wieder gewarnt und ich wiederhole es gerne nochmals. Genau das passiert jetzt. Die Millionengrenze dürfte schon dieses Jahr geknackt werden. Dann werden alle stöhnen und man wird sich fragen, was die Petition und die Charta gebracht haben? Der Massentourismus wird dem Berg auf lange Frist zweifelsohne schaden.

Ich habe in einem Leserbrief die Idee einer «Öko-Oase» auf Rigi Kulm ins Spiel gebracht: [https://www.rene-stettler.ch/pdf/stille\\_auf\\_der\\_rigi\\_t2.pdf](https://www.rene-stettler.ch/pdf/stille_auf_der_rigi_t2.pdf) Das war durchaus ernst gemeint. Während dem bis 2040 angelegten Projekt soll immer wieder aufs Neue evaluiert werden, wie die Rigi als «Öko-Oase» ankommt – bei den Besuchern. Nicht als



Renaturierungsprojekt, sondern als ein Projekt an dem sich jeder Gast am Umweltschutz direkt und konkret beteiligt und die dort erzählten Geschichten weitererzählt – wie nämlich der respektvolle Umgang mit der Natur in einer Welt mit endlichen Ressourcen praktiziert werden kann und was dies für den einzelnen Menschen bedeutet.

Es geht nicht um die Installierung eines touristischen «Numerus Clausus» auf der Rigi, sondern um eine schon längst überfällige Massnahme – in einer Welt in der auf lange Sicht alles verloren geht. Anderswo passiert das bereits. Meeresinseln versinken für immer im Meer, wegen des Klimawandels. Die Wahrscheinlichkeit ist gross, dass von der menschlichen Zivilisation auf diesem Planeten nur betonharte Autobahnen und Flugfelder übrigbleiben – und kahle und gefährliche Bergspitzen, wo es nur noch selten regnet, falls es dort überhaupt noch regnet. Das meine ich vollkommen ernst. Mit dem Klima kann man nicht verhandeln. Wenn es zu spät ist, ist es zu spät.

c) Wie bereits erwähnt wird an vielen Orten in den Alpen gebaut. Werden die Alpen zu einem grossen Fun-Park oder kommt es Ihrer Meinung nach irgendwann zu einer Sättigung dieser Entwicklung?

**RS:** Tourismus, Bauboom und Klimawandel bilden in den Alpen heute eine zerstörerische Allianz, die die Alpenwelt, wie wir sie kennen, als Kulturgut gefährden und zum Verschwinden bringen. Mit Schrecken muss man auf der Rigi feststellen, wie die Rigi wegen dem Massentourismus mit knapp einer Million Reisenden pro Jahr verkommt – und das mit der einen Ausrede, nämlich den «wirtschaftlichen Gründen» und «wenn wir es nicht tun, tun es andere». Was derzeit beobachtbar ist, ist ungebremstes wirtschaftliches Wachstum. Die nächste Eskalationsstufe dürfte dann kommen, wenn die Umweltverbände sowie der Landschafts- und Heimatschutz Einsprache gegen die neuen Bahnprojekte und die Erhöhung der Transportkapazitäten machen.

Im Kern dreht sich bei der Petition «Nein! zu Rigi-Disney-World» alles um Qualität und Mass (Rücksicht) und nicht Quantität und Masslosigkeit auf dem touristischen Anziehungspunkt Rigi. Siehe: [https://www.petitionen.com/nein\\_zu\\_rigi-disney-world](https://www.petitionen.com/nein_zu_rigi-disney-world) Niemand möchte, dass die Rigi von Overtourism oder einem «totalen» Tourismus, wie ihn der bekannte deutsche Alpenforscher Werner Bätzing in seinen Büchern beschreibt, dominiert wird. Leider ist auf der Rigi genau das heute schon der Fall. Für die Petition und ihre Unterzeichnenden ist elementar, dass die Rigi ein allen Menschen zugängliches, nicht unter dem Diktat der Kommerzialisierung stehendes positiv-emotionales Raumerlebnis ermöglicht, auch in Zukunft. Denn die Königin der Berge ist ein majestätischer Erholungs- und Freizeitraum und soll dies auch für unsere Nachkommen bleiben: für das Wandern, den beschaulichen Genuss der schönen Berglandschaft, Naturerlebnisse – und nichts anderes.

d) Wo sehen Sie Chancen und Gefahren im künftigen Umgang mit dem Alpenraum?

**RS:** Der einheimische Markt wird zunehmend vom internationalen Massentourismus verdrängt (derzeit auf der Rigi geschätzte 50% Schweizer Touristen und 50% aus Asien und Übersee). Die Touristiker verstehen unter Wertschöpfung im urbanen wie auch beim Ganzjahrestourismus im alpinen Raum die Inszenierung von Einkaufs- und Unterhaltungsbereichen, welche die Kassen zum Klingeln bringen. Mir ist klar, dass darüber zu streiten sinnlos ist. Denn die Rigi Bahnen bestreiten dies schon seit Anfang der Diskussion um die touristische Entwicklung der Rigi und halten ihren «Masterplan», mit dem sie den Profit steigern möchten, für den einzig gehbaren Weg. Fakten, welche diese Strategie offenlegen, sind in diesem Text herausgearbeitet: [https://www.rene-stettler.ch/pdf/rigi\\_missgluecktes\\_format\\_runder\\_tisch\\_t1\\_30.11.18.pdf](https://www.rene-stettler.ch/pdf/rigi_missgluecktes_format_runder_tisch_t1_30.11.18.pdf)

Bei allen Themen kommt es jedoch zunehmend zu harten Auseinandersetzungen zwischen der Bevölkerung und jenen, die von dieser Entwicklung profitieren, wie zum Beispiel die Bergbahnen für die der kurzfristige Profit der Antriebsmotor ist. Ihr Tourismus, den sie vor Augen haben, hat die Bodenhaftung verloren. Es wird davon ausgegangen, man müsse durch künstliche Angebote Menschen, wo immer sie hinkommen – also zum Beispiel auf einen Berg oder in eine Stadt –, unterhalten. Dabei lenkt man sie in den Bergen von der grandiosen Wirklichkeit ab, die sie umgibt und welche sie dann gar nicht mehr sehen. Gemeint sind beim «Bergerlebnis» in den Alpen die Naturwerte bzw. die unvergleichlich schönen Landschaftskulissen. Ich wiederhole mich.

e) Braucht es Ihrer Meinung nach ein Umdenken im Freizeittourismus?

**RS:** Ja, das braucht es und zwar dringend. Einige grundsätzliche Ideen habe ich bereits in den vorangehenden Antworten skizziert. Der Tourismus polarisiert, seit es ihn gibt: Er enthüllt zahlreiche Positionen zwischen kompromissloser Zustimmung zu einer den Menschen beglückenden Selbstverwirklichung mit Erholungsanspruch und kritischer Ablehnung aufgrund seiner Schadenswirkungen durch Unterhaltungsverdummung und Umweltzerstörung, die vermeidbar ist.

Zusammen mit anderen fordere ich einen Systemwechsel im Tourismus: Weg vom Massentourismus und hin zum – übrigens auch in der Schweiz immer wieder beschworenen – Qualitätstourismus. Diesen Systemwechsel braucht es, auch auf der Rigi, davon sind meine Mitstreiter und ich fest überzeugt. Ich glaube daran, dass nicht die Massen den Erfolg des Schweizer Tourismus künftig bestimmen werden, sondern die intakte Natur wird über Erfolg oder Misserfolg entscheiden.

Wir müssen bei uns anfangen. Die Rigi Bahnen müssten bei sich anfangen und etwas ändern, nämlich zuerst die normativen Sachzwänge offenlegen und dann den Gästemix nicht mehr einseitig auf die ausländischen Märkte – vor allem Asien – ausrichten, sondern auf eine Kundschaft, die mit dem Zug/Bus anreist und nicht mit dem das Klima killenden Flugzeug über 8000 Kilometer Distanz. Es ist denkbar via Marketing entsprechende Anreize zu schaffen, um die Leute von umweltschonenden Formen des Reisens bzw. der Anreise zu überzeugen und zu belohnen. Die Rigi könnte mit einem ökologisch-ausgerichteten Marketing zum grünen Erholungsberg in Europa werden. Siehe: <https://www.blick.ch/news/schweiz/zentralschweiz/bis-zu-70-millionen-franken-sollen-investiert-werden-wird-die-rigi-zum-disney-land-oder-zur-oeko-oase-id7805992.html>

Ich bin sehr pessimistisch, was den Klimawandel, mit dem ich mich seit 25 Jahren beschäftige, und die Umweltzerstörung, angehen. Gerade der Klimawandel, der für die Zukunft des Alpenraums eine bedeutende Herausforderung darstellt, spielt für den Verwaltungsrat der Rigi Bahnen offenbar keine Rolle. Man kann vertrackten Situationen entkommen, wenn man sich auf das Wesentliche konzentriert. Die Kompromisslosigkeit einer Greta Thunberg mit ihren in aller Ruhe vorgetragenen Attacken gegen Politik, Wirtschaft und Erwachsene polarisiert. Ich stehe voll und ganz hinter dieser Kritik. Sie formuliert eine Extremposition im öffentlichen Diskurs um den Klimawandel. Und es ist bei weitem nicht das erste Mal in der politischen Geschichte, dass eine radikale Haltung besondere Strahlkraft entwickelt. Es geht heute darum, glaube ich, die durch die ClimateStrike-Bewegung öffentlich gemachte Kritik dafür zu nutzen, um das Meinungsklima insgesamt in Richtung Ökologie zu verschieben. Die jüngsten politischen Erfolge der Grünen und Grünliberalen in der Schweiz und anderen europäischen



Ländern zeigen, dass die Leute sich grosse Sorgen um die Umwelt und die Grundlagen unseres Lebens machen.

Ich habe an der «Charta Rigi 2030» mitgearbeitet, welche die Rigi Bahnen schon im Vorfeld ihres Inkrafttretens unterminiert haben. Diese Charta habe ich zwar mitunterzeichnet, distanzieren mich heute aber von ihr, weil sie nicht halten kann, wofür sie zu stehen hätte. Sie ist Wunschdenken und formuliert Absichten statt klare verbindliche Standards und Verpflichtungen.

Meine «Charta Rigi 2040», deren hoher Verbindlichkeitsgrad nicht mehrheitsfähig war, geschweige denn von der «Arbeitsgruppe Rigi» diskutiert wurde, ist über folgenden Link herunterladbar: [https://www.rene-stettler.ch/pdf/charta\\_rigi\\_2040\\_entwurf\\_rs.pdf](https://www.rene-stettler.ch/pdf/charta_rigi_2040_entwurf_rs.pdf)  
Den Verpflichtungen dieser Charta liegt der 2018 erschienene faktenorientierte und gesellschaftlich relevante Bericht des Club of Rome «Wir sind dran. Was wir ändern müssen, wenn wir bleiben wollen» zugrunde. Die Charta formuliert Ziele für den Schutz des Rigigebiets, Verminderungsstrategien zur Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen um 100% in drei 4-Jahres-Schritten über die nächsten 12 Jahre sowie die Umsetzung des vom Bundesrat schon im Jahr 2013 verabschiedeten Aktionsplans «Grüne Wirtschaft».

Weitere Leserbriefe und ausgewählte Artikel/Reportagen zum Thema Disneyfizierung und Massentourismus auf der Rigi sind über folgende Links einsehbar:

<https://www.rene-stettler.ch/essays-texte.html>

<https://www.rene-stettler.ch/medienberichte.html#1>

<https://ja-zu-regina-montium.ch/medienberichte>

Text / Redaktion: © René Stettler, Kulturwissenschaftler, Rigi Kaltbad

<https://www.rene-stettler.ch>

17. April 2019

Aus diesem Interview darf im Rahmen akademischer Konventionen zitiert werden. Es darf für den persönlichen Gebrauch heruntergeladen, jedoch nicht ohne meine Erlaubnis veröffentlicht werden (zum Beispiel via E-Mail, Mailinglisten, Newsletter, Internetforen, Webseiten, soziale Medienplattformen etc.).